

Johan Willem Beyen: Ein Plan für einen gemeinsamen Markt



Johan Willem Beyen 1897- 1976

Der internationale Bankier, Geschäftsmann und Politiker Johan Willem Beyen war ein niederländischer Staatsmann, der dem Prozess der europäischen Integration in der Mitte der 1950er Jahre mit seinem „Beyen-Plan“ neues Leben einflößte.

Beyen ist einer der weniger bekannten Gründerväter der EU. Wer ihn kannte, bewunderte ihn für seinen Charme, seine internationale Ausrichtung und sein sicheres Auftreten.

In den Niederlanden gab Beyen als Außenminister dem europäischen Einigungsprozess wichtige Impulse. Ihm gelang es, widerstrebende Kräfte in den Niederlanden und Europa zu überzeugen, die europäische Integration zu akzeptieren. Sein „Beyen-Plan“ schlug eine Zollunion und eine weitreichende wirtschaftliche Zusammenarbeit innerhalb eines gemeinsamen europäischen Marktes vor. Die Kernpunkte dieses Plans wurden 1957 tatsächlich in den Römischen Verträgen beschlossen und bilden seitdem die Grundlage der Europäischen Union.

Frühe Jahre

Johan Willem (Wim) Beyen wurde am 2. Mai 1897 in Utrecht in den Niederlanden geboren. Als Sohn einer wohlhabenden Familie verbrachte er eine sorglose Kindheit und erhielt eine internationale Erziehung mit den Schwerpunkten Literatur und Musik. Er begann seine Laufbahn in der nationalen und internationalen Finanzwelt 1918 nach dem Abschluss seines Jurastudiums in Utrecht. Seine erste Stelle trat er im niederländischen Finanzministerium an, 1924 wechselte er jedoch in die Welt der Unternehmen und Banken. Schließlich wurde er Präsident der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich und Direktor des britisch-niederländischen Unternehmens für Verbrauchsgüter Unilever.

Der Zweite Weltkrieg

Während der Besetzung seiner Heimat durch das nationalsozialistische Deutschland war Beyen im Londoner Exil

tätig. 1944 spielte er eine wichtige Rolle auf der Bretton-Woods-Konferenz, wo die Grundlagen für die Struktur der internationalen Finanzen in der Nachkriegszeit gelegt wurden. Ab 1946 vertrat er die Niederlande im Gouverneursrat der Weltbank und ab 1948 hatte er die gleiche Funktion im Internationalen Währungsfonds inne.

Außenminister

In den Jahren des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg war Beyen der niederländische Außenminister. Während des Krieges war Beyen zu der Überzeugung gelangt, dass eine umfassende regionale wirtschaftliche Zusammenarbeit erforderlich war, um einer weiteren Finanzkrise wie in den 1930er Jahren vorzubeugen. Politiker im Europa der Nachkriegszeit erkannten nach und nach, dass die Schrecken von Krieg und Wirtschaftskrisen

nur durch internationale Zusammenarbeit überwunden werden konnten. Während einige Initiativen diese Zusammenarbeit auf globaler Ebene anstrebten, glaubte Beyen, dass durch regionale Kooperation mehr erreicht werden könne. Die ersten Schritte in Richtung wirtschaftlicher Zusammenarbeit wurden 1948 im Zusammenhang mit dem Marshallplan unternommen. Dieses große Hilfsprogramm der USA für Europa erforderte, dass die europäischen Länder Wirtschaftsfragen in der OECD koordinierten. Im Anschluss an die Schuman-Erklärung vom 9. Mai 1950 wurde 1952 die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl gegründet, mit dem Ziel, Kriege in Europa letztendlich unmöglich zu machen.



Beyen auf der Konferenz von Messina, wo er seinen Plan für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa vorstellte.

Der Beyen-Plan

Beyen sah jedoch die Möglichkeit einer noch größeren Zusammenarbeit zwischen den europäischen Nationen. Er erkannte, dass eine politische Integration damals zu erreichen war. Es gelang ihm, seine nationalen und internationalen Kollegen zu überzeugen, dass eine weitgehende wirtschaftliche Zusammenarbeit einen größeren Fortschritt bewirken und die politische Einigung nach sich ziehen würde. In diesem Sinne arbeitete er den Beyen-Plan aus. Dank seiner Erfahrung im internationalen Finanz- und Bankwesen wusste er, dass sich Probleme wie Handelshemmnisse und Arbeitslosigkeit nur schwer auf nationaler Ebene lösen

ließen und eines internationaleren Ansatzes bedurften. Trotz des Widerstands und bisweilen sogar offener Gegnerschaft innerhalb der niederländischen Regierung konnte er den Plan sowohl bei den Verhandlungen zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft als auch bei den Diskussionen über die Europäische Politische Gemeinschaft in den frühen 1950er Jahren vorbringen.

Ein gemeinsamer Markt

Anfänglich war die Unterstützung zurückhaltend, zumal die französische Regierung zu der Zeit an einer weitergehenden wirtschaftlichen Integration nicht interessiert war. Dies änderte sich jedoch mit dem Scheitern der geplanten Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, als das französische Parlament beschloss, den Vertrag nicht zu ratifizieren. Da nun weder die geplante Verteidigungsgemeinschaft noch eine politische Gemeinschaft in Sicht war, befand man sich in einer Sackgasse. Das verlieh dem Beyen-Plan erneute Aktualität. Im Mittelpunkt des Plans stand das Konzept, dass eine umfassende wirtschaftliche Zusammenarbeit vonnöten war, nicht nur im Bereich von Kohle und Stahl, sondern in der Wirtschaft insgesamt. Die Lösung war daher ein gemeinsamer umfassender Markt. Dabei galt die Kooperation zwischen Belgien, den Niederlanden und Luxemburg, die 1944 im Benelux-Vertrag begründet worden war, als Vorbild. Die Benelux-Länder verbanden unter der Leitung des belgischen Ministers Paul-Henri Spaak Beyens Vorstellungen mit einem französischen Plan einer Atomgemeinschaft und gaben Beyen die Gelegenheit, seine Pläne 1955 auf der Konferenz von Messina darzulegen. Er erläuterte, dass die politische Einheit ohne einen gemeinsamen Markt mit einer gewissen gemeinsamen Verantwortung für die Wirtschafts- und Sozialpolitik und mit einer supranationalen Behörde undenkbar sei. Dies fand bei den übrigen Konferenzteilnehmern Anklang. Es führte dazu, dass im März 1957 sechs Länder die Römischen Verträge unterzeichneten und damit die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und Euratom gründeten.

Die Rolle Beyens wurde in späteren Jahren oft übersehen. Seine Arbeit war jedoch ein Beitrag zum europäischen Integrationsprozess in den 1950er Jahren und verschaffte ihm einen Platz unter den herausragenden Persönlichkeiten, die heute als Gründerväter der Europäischen Union bekannt sind. Er wird als die Person in Erinnerung bleiben, die dem europäischen Projekt zu neuem Schwung verhalf, als es am nötigsten war.